

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



mit „Instriktur“ Sonntagsblatt

Amliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Blattredaktion am Mittwoch

Nr. 124. Sonntag, den 30. Mai 1915. 155. Jahrgang.

Amliche Anzeigen.

Seite 8 betr.:

- 1. Buchholz-Aktion.
- 2. Gummierzeugung.

Tageschronik.

In Mailand ist wegen schwerer Missetaten gegen Deutsche und Österreichische Besatzungstruppen ein Verbot erlassen, die Besatzungstruppen zu registrieren und erstreckt die Verbotspflicht um drei Jahre. England will die allgemeine Wehrpflicht einführen. Preußen wird von den Verbündeten bombardiert. Die Türkei erklärt den Suezkanal als Kriegszonen. Vor den Dardanellen wurde noch ein drittes englisches Schlachtschiff der Agamemnon-Klasse bestellt.

Der Reichskanzler und Italien.

In der geistigen Reichstagsitzung ergreift, wie erwartet, der Reichskanzler das Wort zu einer großzügigen, von tiefer Erregung und Begeisterung getragenen Rede über das Vorgehen Italiens und die sich daraus ergebende Lage. Die Rede war ein wichtiges Datum des deutschen und deutscher Kraft und wackte lebendigen, nicht endemerklichen Beifall auf allen Bänken des Hauses. Ihren wesentlichen Inhalt lassen wir hier folgen:

Meine Herren!

Als ich vor 8 Tagen zu Ihnen sprach, bestand noch ein Schimmer der Hoffnung, daß das Vorgehen von Italien nicht die deutsche Politik in die gleiche Lage bringen würde. Jetzt hat die italienische Regierung jedoch ihren Kreuzzug mit blühenden Verheerungen in die Richtung der Weltgeschichte eingeschlagen (lebenshaft sehr richtig und heimliche Zustimmung). Ich glaube, es war Macchiavelli, der einmal gesagt hat, der Krieg, der notwendig ist, sei auch gerecht. Aber von diesem wichtigsten rechtspolitischen Standpunkt aus, der von allen Moraltheorien abweist, war auch nur zu sehen, dieser Krieg notwendig, ist er nicht notwendig gewesen (lebenshaft sehr richtig). Niemand bedachte Italien, weder Österreich-Ungarn, noch Deutschland. Ob die Ziele Italiens es hat bei Verdungen bezogen zu lassen, wird die Geschichte später zeigen (lebenshaft sehr richtig). Eine das ein Tropfen Blut geflossen wäre, ohne daß das Leben eines einzigen Italieners gefährdet würde, könnte Italien die lange Kette von Konventionen haben, die ich Ihnen neulich vorstellen habe. Warum haben sie es nicht angenommen? Wollen sie etwa das deutsche Ziel erobern? Sie haben wohl (lebenshaft heimliche Zustimmung). Sollte sich Italien an Deutschland zeigen, an dem Rand, dem es doch in seinem Wesen zur Großmacht zu machen zu verdammt hat? (lebenshaft sehr richtig). Wir haben in Rom keinen Zweifel gefaßt darüber, daß ein italienischer Angriff auf die Österreichisch-ungarischen Truppen auch deutsche Truppen treffen würde. (lebenshaft sehr richtig). Das italienische Kriegsmantel, ein Dokument, in dem das höchste Gewissen hinter hohlen Phrasen verliert ist (sehr richtig), gibt uns keinen Aufschluß. Man hat sich vielleicht doch getraut, anzusprechen, was durch die Rede und durch Gedächtnis der parlamentarischen Mandatsträger als Vorwand verwendet wurde, das österreichische Vorgehen sei zu gut gemeint und man habe ihm nicht trauen können. Wie sieht es in Wirklichkeit? Die römischen Staatsmänner hatten kein Recht, an die Verträge der Völkerrecht anderer Nationen denselben Maßstab anzulegen, den sie sich für die eigene Vertragsstrafe selbst hatten (lebenshaft sehr richtig und große Heiterkeit). Deutschland hätte mit keinem Wort dafür, daß die Konventionen durchgehört werden müßten (lebenshaft sehr richtig). Da war kein Raum für Mißtrauen (lebenshaft Zustimmung). Es war wohl deshalb zu spät, weil die römischen Staatsmänner sich nicht schämen hatten, lange vorher, während der Dreißigjährigen Krieges und des letzten Weltkrieges, von dem König und Regierung auch nach Ansicht des Weltrechts ausdrücklich anerkannt hatten, daß er wieder schändliche (lebenshaft Zustimmung), daß sie lange vorher sich mit der Triple-Entente zu tief eingekauft hatten, daß sie sich aus ihren Verträgen nicht mehr lösen konnten. Schon im Dezember waren Anzeichen für eine Einigung der römischen Kabinets zu erkennen, daß, welche Grenzen, das die Spiel wie gegen uns haben die römischen Staatsmänner auch gegen ihr eigenes Wohl geschickt. Noch in den ersten Tagen des Krieges waren die Verhandlungen des letzten Weltrechts der italienischen Verhältnisse vier Fünftel des Senats und zwei Drit-

tel der italienischen Kammer gegen den Krieg, darunter waren die ersten und gewichtigsten Staatsmänner der ganzen letzten Zeit. Aber die Verträge kam nicht mehr zum Worte. Es regierte allein die Strafe und die Stöße war unter der wohlwollenden Ausbildung und Förderung der italienischen Staatsmänner des Kabinetts herabgefallen von dem Golde der Triple-Entente und unter Führung gewaltiger Kriegesherren in einen Katastroph verfiel, der dem König die Revolution und allen Gemäßigten Überfall und Wiederkunft, wenn sie nicht in die Kriegstrategie mit einziehen wollten. Aber den Gang der österreichischen Verhandlungen, über den Maß der österreichischen Konventionen wurde das Volk geistlich im Dunkel gehalten. So kam es, daß nach dem Wiedereintritt des Kabinetts Salandra sich niemand mehr fand, der den Mut hatte, eine neue Kabinettsbildung zu übernehmen und daß in der entscheidenden Debatte über die Kriegsoptionen kein Redner der konstitutionellen Partei der Senats oder der Kammer den Wert der weitestgehenden österreichischen Konventionen auch nur zu wägen versuchte. In dem Kriegsaufbruch sind die ehrsüchtigen Politiker verkommen. Aber wenn durch die militärischen Ergebnisse, wie wir sie hoffen und wünschen, eine Entschärfung des italienischen Volkes eintreten wird, dann werden sich auch die Stühle darüber aufrichten, wie schlecht es in dieser Weltgeschichte hingehalten wurde ist. (Sehr richtig). Wir, meine Herren, haben alles getan, um die Abwehr Italiens von Rom zu verhindern. Uns hat dabei die unbedachte Rolle zu, dem österreichischen Österreich-Macht, mit denen wir unsere Truppen täglich Wunden und Tod und Sieg teilen, anzuhängen, die Verträge unserer Verbündeten durch die Abweisung aller dieser Gebote zu erhalten. Das Österreich-Ungarn schließlich bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen ist, ist bekannt. Fürst Bülow, der von neuem in den aktiven Dienst des Reichs getreten war, hat die ganze Summe seiner diplomatischen Geschicklichkeit für die Verständigung aufgebracht (lebenshaft sehr richtig). Wenn auch seine Arbeit vergeblich geblieben ist, das ganze Welt damit ist. (lebenshaft sehr richtig). Wir werden auch diesen Sturm aushalten! (lebenshaft sehr richtig). Von Monat zu Monat sind wir mit unseren Verbündeten immer mehr zusammengefallen. In dem Maße, wie die Fronte und Grundhaftigkeit und Energie von dem die Zentralmacht überhörtlich befehl sind, werden auch neue Feinde zu finden werden. (lebenshaft sehr richtig). Die Türkei feiert in diesem Kriege eine glänzende Wiederkehr (lebenshaft sehr richtig). Das gesamte deutsche Volk verlor mit Begeisterung alle einzelnen Wunden des italienischen und österreichischen Vorgehens, mit dem die neuen verbündeten türkische Flotte und Flotte die Angriffe der Gegner mit mühigen Schlägen zu parieren weiß. (lebenshaft sehr richtig). Gegen die lebendige Mauer unserer Krieger im Westen hat die Gewehr hier vorüber angeht. Alle Wundmittel der Welt haben unsere Feinde bisher vergeblich gegen uns aufgeworfen. Eine ungeheure Konstante unserer Soldaten - dem wir nichts die Feinde verdrängen, wie es wohl unsere Gegner tun - ist gegen uns aufgeworfen worden; ferner der Westen, eine Nation von 70 Millionen mit Weibern und Kindern auszubringen! Ung und Trag! In demselben Augenblick, wo der Wolf der Strafe in englischen Fäden um Scherfenschnur herumtanzt, nachdem er die Subjektiven verlor, die englische Regierung, ein Dokument mit ungenannten Zeugen über angebliche Grausamkeiten in Belgien. Es ungeheureres ist zu schreiben, daß wir ein verächtliches Scherz über unseren Feind sein kann. (lebenshaft sehr richtig). In Paris herrscht der Terror der Genärr. Seine Verhältnisse erhebt, kein deutlicher, kein österreichisch-ungarischer Generalstabbericht darf abgelesen werden. Die ausgetragenen schwerverwundeten Anwaltschaft werden von ihren Angehörigen abgeholt. (lebenshaft sehr richtig). Eine wahre Angst vor der Unfähigkeit, die französische Regierung zu beherrschen. (lebenshaft sehr richtig). Witten in jeder Bevölkerung der Feinde und Geiselle geht das deutsche Volk ruhig und sicher seinen alten Weg. Mit uns haben wir diesen Krieg, aber mit Rom, mit heiligem Jern. (lebenshaft sehr richtig). Und je größer die Gefahr ist, umso mehr müssen wir ausweichen, bis wir uns alle in den möglichen realen Grenzen und Störungen dafür geschaffen haben, daß keiner unserer Feinde, nicht vereinzelt, nicht vereint, wieder einen Waffengang wagen wird. (lebenshaft sehr richtig). Die deutsche Volk und die deutsche Nation, die Sie, meine Herren, vom ersten Tage an sind und seit am Vaterland stehen, übersteht die im Auftrag seiner Wächter, denen alle den Verfall der Welt des ganzen Volkes den heiligen Namen des Kaisers. In dem gemeinsamen Vertrauen darauf, daß wir alle eins sind, werden wir liegen, auch über Welt von Weiden zum Krieg. (lebenshaft sehr richtig). Die deutsche Volk und die deutsche Nation, die Sie, meine Herren, vom ersten Tage an sind und seit am Vaterland stehen, übersteht die im Auftrag seiner Wächter, denen alle den Verfall der Welt des ganzen Volkes den heiligen Namen des Kaisers. In dem gemeinsamen Vertrauen darauf, daß wir alle eins sind, werden wir liegen, auch über Welt von Weiden zum Krieg. (lebenshaft sehr richtig). Die deutsche Volk und die deutsche Nation, die Sie, meine Herren, vom ersten Tage an sind und seit am Vaterland stehen, übersteht die im Auftrag seiner Wächter, denen alle den Verfall der Welt des ganzen Volkes den heiligen Namen des Kaisers. In dem gemeinsamen Vertrauen darauf, daß wir alle eins sind, werden wir liegen, auch über Welt von Weiden zum Krieg. (lebenshaft sehr richtig).

Von den Kriegsschauplätzen

Der Krieg gegen Italien.

Der vierjährige Dreierband. Rotterdam, 28. Mai. Dem „Daily Chronicle“ wird aus Rom gemeldet, daß Sonntag am Sonntag mit den Verbündeten Frankreichs, Englands und Russlands eine lange Besprechung hatte. Das Ergebnis derselben war, daß sich der bisherige Dreierband in einen Viererband umgestaltete, indem Italien sich den Mächten des bisherigen Dreierbandes in voller Form anschloß. Bei dieser Besprechung wurden auch alle wirtschaftspolitischen, militärischen und maritimen Verfügungen geregelt, die Italien seinen neuen Verbündeten gegenüber auf sich zu nehmen hat.

Belastungsleistungen in Mailand.

Die militärisch-belastungsfranzösischen Verbände haben den Mailänder Wädel nicht verlassen lassen. Mit ungeheurer Mut und Habsicht ist er über alles Eigentum in Geschäften, Hotels, Cafes etc. hergefallen, das auch nur im Mindestmaß deutsch oder österreichisch zu sein. Es wurde geplündert, verbrannt und geknastet nach Belieben, jedoch am Donnerstag sich die Regierung genötigt hat, den Belagerungsstand über Mailand zu verhängen. Eugenio, 29. Mai. In Mailand herrschen ungläubige Zustände. Überall werden deutsche und österreichische Geschäfte oder solche mit deutsch klingenden Aufschriften verwüstet, geplündert oder gar in Brand gesteckt. Mehr als 50 deutsche und österreichische Geschäfte sind geplündert worden. Plündernde Rauben durchziehen die Straßen, an ihrer Spitze feingekleidete Herren, die eine genaue Kollektionsliste der Opfer in Händen halten. Durch Hinusschweren der Wädel aus dem 5. Stock wurden zwei Menschen aus der Menge getötet.

Das Geflügel-Grand-Hotel in Venedig zerstört.

Die italienische Militärverwaltung hat aus strategischen Gründen das Geflügel-Grand-Hotel auf dem Lido bei Venedig niederlegen lassen.

Schwierigkeiten der italienischen Mobilmachung.

Die Mobilmachung in Italien löst nach Meldungen aus Chiasso auf den Straßen Pisa-Genoa und Turin-Mailand auf unglückliche Hindernisse. In Chiasso angekommen Italiener, darunter zahlreiche Überläufer, führen diese Hindernisse auf Störungen im Eisenbahnbetriebe durch Tunnelstürze und andere Unfälle an. In Novara, Alessandria und Brescia härmte die Menge das Rathaus wegen Brotmangels. Der am 1. Mai größte Mobilmachung entginge, weil die meisten Einzelheiten über das Bombardement von Venedig und Ancona unrichtig lagen. Es herrscht eine zunehmende Erregung über die Unmöglichkeit der Räte und der Seeres.

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Lugano wurden die Bronzeperle von der Maritische in Venedig abgenommen. Die Bevölkerung, durch das Flugbombardement lebhaft beunruhigt, verließ in großen Scharen die Stadt. Auf dem Bahnhof in Mailand lag man vom Zug aus in einem Schuppen die ersten Verbündeten auf Trog liegen. Am den Reisenden diesen Anblick zu entziehen, eilte ein Schaffner herbei und zog die Vorhänge des Bahnwagens herab.

Kriegsheimliche Ausgehungen.

Nach der Schweiz kommende Italiener berichten aus zuverlässiger Quelle, daß in zahlreichen Orten, namentlich an der Riviera, die Behörden der kriegsheimlichen Einwohnerschaft einzuwerden versuchen, es geht nicht gegen Deutschland, sondern sich gegen Österreich, um die Mobilmachung zu erleichtern. In den von Deutschen bevorzugten Kurorten veranlaßte und erregte Menge Demonstrationen gegen den Krieg Deutschlands und gegen den Krieg. Auch in Neapel, auf Capri und in Palermo fanden Demonstrationen statt. Die Mobilmachung des Handels und Verkehrs hat ungeachteten Umfang angenommen. Überall wurden die Garationen wegen der zunehmenden Aufstandgefahr in Bereitschaft gestellt. Proflos geworbene Arbeiter plünderden nachts die Wädel.

Strenge Jesuermahnahmen.

Infolge einer italienischen Regierungsverfugung gestattet von nun an die Zensur nicht mehr, das Nachrichten seitens von irgend einer Zeitung an die Front geschickten Spezialkorrespondenten vor Ablauf von mindestens zehn Tagen (!) nach dem betreffenden Ereignis veroffentlicht werden. Seit gestern werden sogar keine offiziellen Meldungen vom Hauptquartier mehr herausgegeben.

Die „Tribuna“ tadelt die „wirre und hysterische“ Ausubung der Zensur gegenuber. Der romische Vesperein beginnt mit gemeinsamen Protesten gegen die Zensur. Der „Avanti“ erhalt einen von den Zensur misshandelten Unterbrochenen Bericht uber zahlreiche Verhaftungen von Turiner Sozialisten und uber die militarische Besetzung des Turiner sozialistischen Parteihauses. Mehrere sozialistische Parteizeitungen stellen ihr Erscheinen ein, weil sie ihre Ansichten nicht durch die Zensur entstellen lassen wollten. Das Hauptorgan „Avanti“ erscheint weiter, weil es glaubt, durch Besurworgung sozialer Mahnahmen den Parteigenossen nutzen zu konnen.

Protest des italienischen Klerus gegen den Krieg.

Schlag von dem etwa neunzig italienischen Bischofen und Erzbischofen protestierten laut „B. T.“ in einer Erklarung an Calabrita gegen den Krieg, der nach ihrer Ansicht zu vermeiden gewesen ware.

Ein Moratorium in Italien.

Rom, 28. Mai. Der „Tribuna“ zufolge hat das Ministerium ein verdecktes zweimonatiges Moratorium eingeraumt, in dem alle Ausfuhr aller Zahlungen solcher Unternehmungen gestattet, deren Aktium groBer als ihr Passivum ist.

Rom, 28. Mai. Das vom Ministerium bewilligte verdeckte Moratorium erstreckt sich bis auf zwei Monate nach der Veroffentlichung des Friedensschlusses!

Italien und die Tuerkei.

Der Vertreter des B. T. hatte in Konstantinopel eine Unterredung mit dem Minister des Innern Talaat Bei. Der Minister laeuft: Wir erklaren Italien den Krieg nicht. Wir konnen nur erwarten, es lauft uns kalt; was soll uns Italien tun?

Der Kriegsminister versichert, das alles laungst oeffentlich vorbereitet ist. Ueberlegungen gabe es nicht. Es sei richtig, das Italien lange vor der Kriegserklarung starke Truppen in Rhodos sammelte, aber man wisse in Konstantinopel, das seit einigen Tagen Transporte von Truppen und Offizieren von Rhodos nach Italien zurueckgingen. Auf die Bemerkung, Deutschland erscheine der Entschlus Italien politisch unverzuehlich, erwiderte Talaat lebhaft: Uns auch! Ein hoher italienischer Diplomat sagte neulich, es lauft alle toll in Rom. Das Gleiche denken alle ersten italienischen Staatsmaenner im Auslande. Sie laufen ja die laenderliche Begrundung. Man gruelt alte Sachen aus, zudem noch falsche von vor zehn Monaten, um einen Vorwand zu finden. Die Italiener haetten die normetmliche Vertragsverletzung vor zehn Monaten merken koennen, wo sie eine freundliche Neutralitaet beschraenken.

Bezuglich des Untertrags der „Majestae“ sagte der Minister: Wir sind froh, das deutsche Unterseeboot hier laehne Taten tun. Ueber die „Emden“ Besetzung sprach der Minister mit groBer Waerme. Er sagte, es sind Pradantmenschen. Bezuglich des Balkan erklärte der Minister: Ich glaube an keinen Balkankrieg. Vratianu ist ein erster, ehrlicher Mann. Er und der Konig sidern Rumaniens Neutralitaet. „Independence Roumaine“ schreibt seit einigen Tagen gegen Italien. Auch griechische Waetter tun das heute. Und was koennte Bulgarien duerch einen Anschlus an die Entente gewinnen? Die Ede bei Adrianopel lohnt nicht, und da die Bulgaren wissen, das sie Konstantinopel nie bekommen werden, laehen sie uns Tuerken viel lieber hier als etwa die Russen oder Englaender.

Saubere Betten.

Gabriele d'Annunzio hat vom Konig von Italien die hoehste Ordenauszeichnung des Reiches, den Annunziatenorden, erhalten. Die Besitzer dieses Ordens haben das Recht, sich „Betten des Konigs“ zu nennen. — Die beiden Burschen gehoeren zueinander!

Der osterreichische Generalkonsulatsbericht.

Wien, 28. Mai. Amtlich wird verlautbart: In Tirol rueten italienische Abteilungen an mehreren Punkten ueber die Grenze. Sie bekamen es vorlaeufig nur mit einigen Gewehrmaennern und Beobachtungspatrouillen zu tun. Die Besetzung unserer Grenzwerke aus schoerem Gesicht hat aufgehoeht. Auch in laetnereischem und laetnendalbischem Grenzgebiet entwickelten sich bisher keine nennenswerten Ereignisse.

Aus dem Westen.

Die Wehrtrainsorgern Frankreichs.

Genf, 27. Mai. Wie der „Herald“ meldet, sind die franzoesischen Konsulate aufgefordert worden, mit der Stammrolle fuer die Seehaendler sich zu umgeben zu koennen. Die Eintragung der Seehaendler in die Stammrolle bezueht nicht deren Einkuennungen, sondern diene ausschliesslich statistischen Zwecken der Heeresverwaltung. — „La Tribune“ meldet aus Paris: Minister Willeram teilte in dem Heeresauschuss der Kammer mit, das er im Ministerrat die Ausdehnung der Landstrumpfpflicht um drei Jahrgaenge beantragt habe. Der Dienst in der Territorialarmee wuerde hinfuehrt mit dem 48. Lebensjahr sein Ende erreichen, die Wuertdotierung des Geleues auf die unter den Jaehrgen stehenden Mannschaften sei vorgesehen.

Der neue englische Seelord.

Rotterdam, 28. Mai. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus ist Sir Henry Jackson zum ersten Seelord an Stelle des Admirals Lord Fisher ernannt worden. Sir Arthur Wilson bleibt als Berater der Admiralaft zugezueht.

Sir Henry Jackson war der erste englische Flottenoffizier, der die drahtlose Telegraphie fuer die Flotte ein-

fuehrte. 1911 wurde er Vorkuehler der „Koeniglichen Kriegsschule fuer die Marine“, und wir finden ihn in der Rangliste von 1914 als „Chef des Kriegsstabes“ (Chief of the War Staff) verzeichnet. Vizeadmiral Jackson gehoert demnach zu den wissenschaftlich und technisch gebildeten Admiralen der englischen Flotte.

Die allgemeine Wehrpflicht in England.

London, 29. Mai. Alle konservativen Waetter bringen heute Zeitartikelf, in denen sie darauf dringen, das die Regierung die allgemeine Wehrpflicht einfuehrene.

Die Opfer der englischen Wehrpflicht.

Genf, 27. Mai. „Journal“ meldet aus London: Reuter berichtet amtlich, das bei den deutschfeindlichen Ausubungen in England anaehlich der Expedition der „Lusitania“ 865 Personen verlost, 732 Gefaehre beschadigt und 2350 Personen, darunter ueber 1000 Deutsche, verhaftet wurden. Weiter wurden noch 7420 Deutsche und 3570 Oesterreicher auf Befehl der Regierung in Geisshaft genommen.

Deutsches Vermoegen in England.

London, 28. Mai. Auf die Anfrage eines Abgeordneten hat der Praesident des Handelsamtes mitgeteilt, das das in England befindliche deutsche Vermoegen von Deutschen und Oesterreichern sich auf etwa 97 Millionen Pfund Sterling (fast 2 Milliarden Mark) belaeuft. Der oestlich oestliche Vermoegen verhandelt mit den kritischen Glaebigern, um ihre Anspueche aus den in England befindlichen feindlichen Vermoegen zu beden.

Eine gemeinsame englisch-franzoesische Antleihe in Amerika.

Haag, 28. Mai. Privatinformationen hollaendischer Bankiers zufolge verlautet in Londoner Boersenkreisen, das der neue englische Finanzminister Mc. Kenna im Juni in Paris eine Zusammenkunft mit dem franzoesischen Finanzminister habe und dort auch die Inhaber verschiedener amerikanischer Banken, wie Morgan, empfangen werde. Augenblicklich sei der Zweck der Besprechung, die Verhandlung ueber eine gemeinsame franzoesisch-englische Antleihe in Amerika und Gemeinbuergschaft fuer internationale Kriegszugestuehungen in Amerika. Gestalt sei eine Antleihe in Hoehe von ein bis zwei Milliarden Mark.

Aus dem Osten.

Es geht weiter vorwaerts in Galizien.

Wien, 28. Mai. Amtlich wird verlautbart: Vom Norden herangestoene russische Wehrabteilungen versuchen gueter an mehreren Frontabschnitten uehlich des San durch heftige Gegenangriffe das weitere Vorbringen der verbuendeten Truppen zum Stehen zu bringen. Die Angriffe des Feindes, die auch nachts wiederholt wurden, scheiterten. Die verbuendeten Truppen konnten beiderseits der Wisnjia uerwindungs Raum gewinnen. Bei Czerniwa muessen schwaehere eigene Abteilungen vor starken russischen Kraeften auf das westliche Anstuehler zurueckgehen, wobei einzelne Gefaehre auf dem uehlichen Ufer zurueckblieben.

Die Kaempfe bei Drohobycz und Strenj dauern erfolgreich fort. Trotz zaehehen Widerstandes wurden neue russische Stellungen erobert.

Am Bruch und in Russisch-Polen keine besonderen Ereignisse. Es herrscht im groBen Ruhe.

Alle Forts von Przemysl werden beschossen.

Kopenhagen, 28. Mai. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Infolge neuer Verkuerfungen des Feindes auf der Suidwestfront haben unsere Vortruppen voruebergend sich gegen die Wisnjia zurueckgezogen. Der Feind beschiekt alle Forts von Przemysl.

Russische Anzuehrendheit mit der englisch-franzoesischen Dardanellen-Aktion.

Wie die Volk. Nachr. vom 28. Mai aus Petersburg berichten, ist im „Slowo“ ansehend aus halbamtlicher Quelle ein Aufsehen erregender Artikel erschienen, der u. a. belagt: Die Dardanellenexpedition entfernt zu viel Kraefte vom Hauptkriegsschauplatz und lauft etwa 120 000 Mann beschuetzt, deren Einsetzen im Westen hohen Wert fuer die russische Armee haette. Die feindlichen Heeresmassen, die heute nach Russland hineinstuehen, ohne das sich im Westen eine nennenswerte Aenderung bemerkbar mache, seien, wie falsch es gewesen ist, von anormalen Verlusten der Deutschen zu reden.

Eine aehneliche Nachricht bringt, den N. Zur. Nachr. zufolge, der „Nischni“, der jekt auf einmal auf die groBen Schwierigkeiten eines Angriffs gegen den Bosphorus verweist. Die russische Flotte muesse fern von ihrer Basis operieren und sich gesplittern, um auch den ruerwaertigen Dienst zu versehen. Ein halbtuiger Vorstoeh der Russen auf Konstantinopel sei nicht zu erwarten. Jedenfalls koennte man auf groBe Opfer gefaehrt sein. Als man von schweren Verlusten des zweiten Unternehmung erfuehr, burkte man nicht versagen.

Wie weiter verlautet, ist die russische Bosphorusarmee am 8. Mai aufgeloeset worden, was tells in Galizien, tells in Persien verwendet zu werden. In Galizien hat Russland einen Teil seiner Streitkraefte aus dem Kaukasus nach Dobschi hin beordert und dies ist natuerlich fuer die dort stehenden tuerkschen Truppen eine willkommene Entlastung.

Im Widerspruch zu letzterer Information scheint die nachstehende Depesche zu stehen:

Paris, 28. Mai. Petit Parisien meldet aus Sofia: Nachrichten aus Petersburg zufolge ist General Dimitriew, der bisherige Fuehrer der dritten russischen Armee, zum Oberbefehlshaber der russischen Expeditionskorps ausersehen, dessen Entsendung nach der Tuerkei beabsueht.

Entfernung der Juden aus Kowno.

Petersburg, 28. Mai. Nach Kowno Wremia sind aus der Besetzung Kowno laentliche Juden (20 000 Mann) ausgewiesen worden. Diese Laentliche hat in russischen Kreisen groBes Aufsehen erregt, weil derartige Ausweisungen in der Regel nur aus gefaehrdeten Punkten stattzufinden pflegen.

Nachstehende wirtschaftliche Noete in Russland.

Petersburg, 28. Mai. Nach Kowno Wremia sind die elf ruerdlichen Gouvernements vollstaendig von Getreide entbloet. Amtlich ist mitgeteilt worden, das fuer die Heeresbeschaffung naemehr benoetigende Mengen requiriert worden sind, jedoch die noch vorhandenen Vorraehte naemehr fuer die Zivilbevoeerung freigegeben werden. Die Gouvernements Odesa und Kiew sind ebenfalls entbloet, das sich Komitees zur Regelung der Zukunft gebildet haben. Sie sind an die Regierung mit der Bitte um Gewaehrung der erforderlichen Anzahl Getreidemengen herangetreten. Zu Gouvernements Vrachan ist kein Mangel Holz nicht herangefuehrt werden kann. Auch in der Stadt Wolgda besteht gleichfalls voelliger Mangel an Holz; es ist dort verfuert worden, den Betrieb der staedischen Werke mit Torfeuerung aufrecht zu erhalten. Nach dem „Nischni“ besteht infolge des Arbeitermangels in Sibirien vollstaendiger Mangel an raffiniertem Zucker. Die groeste Gefahr fuer die naechstjaehrige Zuckerverfertigung besteht darin, das an die Raffinerien Kohlen ueberhaupt nicht geliefert werden duerfen und anderweitiges Feuerungsmaterial nicht zu beschaffen ist.

Der Seekrieg.

Wieder ein versenkter Dampfer.

London, 28. Mai. Meldung des Reuterschen Bureaus. Der englische Dampfer Cadbyn, von Porto nach Cadix unterwegs, wurde auf der Hoehe der Scilly-Inseln von einem Unterseeboot in den Grund geschossen. Die Besatzung und vier Passagiere, die auf dem Schiffe waren, sind gerettet.

200 Mann mit der „Prinzess Irene“ umgekommen.

Die Koeln. Z. meldet von der hollaendischen Grenze: Ueber London wird berichtet, man besueht, das bei der Entladung auf dem Hiffskanale „Prinzess Irene“ 200 Personen umgekommen seien. Auueher der Besatzung befanden sich noch 78 Arbeiter an Bord. Der Schuss war so heftig, das ganz Scherneck davon eristerte. Die Entladung war gewaltiger als bei der „Blumar“, Es stieg eine Rauch- und Feuerwaelle auf. Aberbleib des Schiffes fanden sich bis auf 15 Seemeilen Entfernung.

Der tuerksche Feldzug.

Die Eröffnung des tuerkschen Feldzuges am Suezkanal.

Konstantinopel, 28. Mai. Die Flotte hat den befreundeten und neutralen Staaten folgende Zirkularenote uebermittelt lassen: Die kaiserlich ottomanische Regierung sieht sich in Erwaegung dessen, das die englische Regierung ihrer Verpflichtung, in den Gewaessern des Suezkanals keine Kriegsschiffe zu halten, nicht Rechnung getragen und sogar den Kanal besetzt hat und das die franzoesische Regierung Truppen in Egypten gelandet hat, genoehtigt, militaerliche Maehnahmen zur Verteidigung Egyptens zu ergreifen und die feindeligsteilen auch auf den Suezkanal auszuuehnen.

Die deutschen U-Boote in den Dardanellen.

Konstantinopel, 28. Mai. Die gesamte tuerksche Presse hebt die Bedeutung der neuen Wbste hervor, in die Verteidigung der Dardanellen durch die Mitwirkung deutscher Unterseeboote getreten ist, die nach dem glaendenden Passieren der Vorkuehe, des atlantischen Dreams und des mittelaeindischen Meeres vor den Meerengen erschienen sind. Die Waetter erklaren, das nun die Verteidigung der Dardanellen und Konstantinopels ganz anders als irrtum geworden ist. „Tanin“ erinnert hierbei an die bemerkenswerte Rede, die der Kammerpraesident Halli Bei beim Eintritte der Tuerkei in den Krieg gehalten hat und in der er sagte, das die Dardanellen das Grab der englischen Flotte werden wuerden. Das Blatt fuegt hinzu, die Meerenge werde auch das Grab einer groBen englischen Armee werden.

Ein drittes englisches Schlachtschiff torpediert.

Konstantinopel, 28. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: Nach Feststellungen, die an verschiedenen Stellen gemacht worden sind, scheint an demselben Tage, an dem das Schlachtschiff „Majestae“ beschuetzt Ihr freih versenkt worden war, um 9 Uhr vormittags ein Schlachtschiff mit zwei Masten und zwei Schornsteinen torpediert worden zu sein. Eine groBe Wasserwaelle wurde bemerkt, worauf das Schiff sich zur Seite neigte und in der Richtung auf Imbros abgesehleppt wurde. Um 11 Uhr wurde das in Frage kommende Schiff an der jueddischen Kueste von Imbros liegend bemerkt, umgeben von kleinen Dampfern. Das torpedierte Schiff scheint der Platanmon-Rampfe anzugehoeren. Aufsteigender Nebel hinderte unseren Flieger, seine Beobachtungen fortzusetzen.

Von den Kolonien und Auersee.

Antiapanische Bewegung in China.

Petersburg, 28. Mai. Wie die „Novoje Wremia“ aus Peking meldet, schwellt die antiapanische Bewegung in China immer mehr an. In Schanghai sind chinesische Studenten zurueht worden, die japanische Waren fuehren. Dem nationalen Befreiungsfonds stuehen von allen Seiten groBe Summen zu. Zwei reiche Chinesen in Amerika haben zusammen 12 Millionen Dollars gespendet.

Die Neutralen.

Rumaniens Norden, an den Dreibuend.

Von der italienischen Grenzberichter die „Frankf. Zig.“: Nach einer Bukarester Meldung des „Gazette de l'Europa“ sind die Verhandlungen, die zwischen dem Ministerpraesidenten Vratianu und dem russischen Gesandten in Bukarest ueber die Teilnahme Rumaniens an Krieg gefuehrt werden, auf Schwierigkeiten gestoehen wegen der Abgrenzung der Gebiete, die Rumanaeu anfallen sollen. Rumanaeu will als Grenze gegenueh Russland den Pruth, gegen Ungarn die Temeesch und gegen Serbien die Donau haben. Ruener moechte Rumanaeu die Gzeranina und das wueldische Danau, wo die Rumanaeu in der Naehereit sind, und das auch Serbien aus historischen Gruenden verlautet wue-

Englische Geständnisse.

Wenn irgendwo aus der Fanfare eine Schamade geworden ist, so ist dies in Englands industriellen Kreisen der Fall. Nach außen hin wird allerdings immer noch Fanfare geblasen, aber im Innern, wenn die Herren unter sich sind, kommen alle möglichen schönen Geständnisse zur Sprache.

Einige interessante Geständnisse, die englische Großindustrielle in den Sitzungen dieser Gesellschaft machten, wollen wir heute betrachten. Am wichtigsten scheint Herr Walter Reid der Zukunft der neu gründenden englischen Fabriken zu trauen; er freuet sich nach Staatsstille die Regierung soll die neuen Betriebe finanzieren, was sie so auch zum Teil schon tut. H. C. Berry und W. G. Green sagen die Wurzel alles Übels und besonders des Nichtsicherheitsfortschritts in der chemischen Industrie darin, daß in England der Spiritus zu teuer ist, und daß die Regierung nicht dafür sorgt, daß für industrielle Zwecke billiger Spiritus die Grundlage wichtiger chemischer Industriezweige, vor allem in der Chemie vorhanden ist.

Sonst merkwürdig ist die Ansicht von Herrn Reid, daß die chemische Industrie in England der Welt den größten Gewinn bringt, während in Deutschland die chemische Industrie nur einen geringen Gewinn erzielt.

Besonders bemerkenswert sind die Ausführungen, die Herr Ormandy über das Verhältnis der Regierungen zu der Industrie machte. Er weist darauf hin, daß die deutsche Regierung viel ärmer ist als die englische, daß sie aber trotzdem die technische Ausbildung in weit höherem Maße fördert. Einer Ansicht nach hat die Hilfe des Staates in Deutschland Wunder bewirkt, ebenso lobt er die kurze Zusammenarbeiten der deutschen Fabriken mit den technischen Hochschulen, die also von beiden Seiten — sowohl aus der Industrie wie von Seiten des Staates — eine weitgehende Förderung erfahren.

Besonders bemerkenswert sind die Ausführungen über die Verwendung deutscher Arbeitskräfte. Aus den Erfahrungen von Charles E. Caspell geht hervor, daß man in England hauptsächlich deshalb so viele deutsche Chemiker

Zu den schweren Verlusten der Engländer auf Gallipoli.

In den letzten Tagen haben die Engländer bei Kei Kumon so schwere Verluste erlitten, daß sie genötigt waren, einen Waffenstillstand zu erbitten, um ihre zu tausenden herumliegenden Toten begraben zu können. Ihre Lage hat sich weiter erheblich verschlechtert und gilt als unhaltbar, zumal da nach dem Verlust des „Triumph“ und „Majestic“ eine wirksame Unterstützung der Operationen durch die Flotte ausgefallen erscheint. In vergeblichen Mäusen unternommene Landungsversuche wurden unter schweren Verlusten für die Alliierten zurückgeschlagen. Dieser Bild zeigt englische Marineoffiziere, die unter dem wirksamen Feuer der Türken sich auf ihre Landungsboote flüchten.



Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt.

ter beschäftigt habe, weil sie billiger sind als die englischen. So kommt es, daß die gut ausgebildeten deutschen Chemiker bisher für billiges Entgelt die englische Industrie geführt haben, die jetzt, wo diese Chemiker nicht mehr zur Verfügung stehen, hilflos dastehen — eine Tatsache, die den deutschen Technikern und Ingenieuren eine Mahnung für die Zukunft sein möge!

Was für herrliche Produkte die namentlich unter englischer Leitung stehende chemische Industrie im übrigen liefert, dafür liegen Berichte aus Kriesspion Krankenhäusern vor, die tief hinein lassen. Fortgang kann die beiden wichtigen Betäubungsmittel Chloroform und Äther jetzt nicht mehr von Deutschland erhalten und bezogen werden, was für die englische Flotte, die in diesen Berichten genannt wird. Dort hat sich nun herausgestellt, daß in den Kartofeln wiederholt unbestimmte Zwischenfälle vorkamen. Als die Krankenhausverwaltung diese betreffenden Präparate unteruchen ließ, zeigte es sich, daß sie den Anforderungen des deutschen Arzneibuches nicht genügen. Das Auftreten der englischen Industrie auf dem Weltmarkt beginnt also, wie man sieht, unter Umständen, die alles eher als geeignet sind, Vertrauen zu ihren Produkten zu erwecken.

Aus dem Dreibundvertrag.

Anlaßlich der Auseinandersetzungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien dürften die nachfolgenden drei Artikel aus dem Dreibundvertrag interessieren, die in der neuen Druckschrift des Ministeriums des Äußeren in Wien in Wortlaut mitgeteilt werden. Besonders auf den Artikel 7 ist ja von der österreichischen wie von italienischer Seite bekanntlich viel Bezug genommen worden.

Die drei Artikel lauten:

Artikel 3.

Falls einer oder zwei der hohen Vertragschließenden ohne direkte Herausforderung von ihrer Seite von zwei oder mehreren Großmächten, die den gegenwärtigen Vertrag nicht unterzeichnet haben und in einen Krieg mit ihnen verwickelt würden, würde sich der casus foederis für alle hohen Vertragschließenden gleichzeitig ergeben.

Artikel 4.

Falls eine Großmacht, die den gegenwärtigen Vertrag nicht unterzeichnet hat, die staatliche Sicherheit eines

der hohen Vertragschließenden bedrohen würde, und der Bedrohte dadurch gezwungen wäre, ihr den Krieg zu erklären, so verpflichten sich die beiden anderen, ihrem Verbündeten gegenüber eine wohlwollende Neutralität zu beobachten. Ein jeder behält sich in diesem Falle vor, an dem Krieg teilzunehmen, wenn er es für angeeignet erachtet, um mit seinem Verbündeten gemeinsame Sache zu machen.

Artikel 7.

Österreich-Ungarn und Italien, die nur die möglichste Aufrechterhaltung des territorialen Status quo im Orient im Auge haben, verpflichten sich, ihren Einfluß geltend zu machen, damit jede territoriale Veränderung, die der einen oder der anderen der beiden gegenwärtigen Vertragsunterzeichnenden Mächte nachteilig wäre, hintangehalten werde. Sie werden einander zu diesem Behufe alle Anstöße geben, die geeignet sind, sie gegenseitig über ihre eigenen Wünsche über die anderen Mächte aufzuklären. Sollte jedoch der Fall eintreten, daß im Laufe der Ereignisse die Aufrechterhaltung des Status quo im Gebiet des Balkans oder der osmanischen Küsten und Inseln im Adriatischen oder Ionischen Meere unmöglich würde und daß, entweder infolge des Vorgehens einer dritten Macht oder sonstwie, Österreich-Ungarn oder Italien genötigt wären, den Status quo durch eine zeitweilige oder dauernde Besetzung überzusetzen zu verändern, so würde diese Besetzung nur stattfinden nach einer vorausgegangenen Übereinkunft zwischen den beiden Mächten, welche auf dem Prinzip einer gegenseitigen Kompensation für alle territorialen oder anderweitigen Vorteile, die eine jede von ihnen über den gegenwärtigen Status quo hinaus erlangen würde, zu beruhen und die Interessen und berechtigten Ansprüche der beiden Teile zu berücksichtigen hätte.

Die Verwolgung nach der Schlacht bei Tannenberg.

Zuletzt Ganghofer's nachdrücklich Schilderungen der Kampf in Ostpreußen entnehmen wir das Nachstehende aus dem Bombardier Fremdenblatt: Das Drohen der Miste, das mich im Glanz des Mondes umgab, ist wie ein flüchtiges Gewölbe, immer das Tadeln und Anstern, immer das Mäulchen und Gerkell, häßlich als in diesen trübenden Nachmittagsstunden. Etwas nachts, etwa sechs Uhr, beginnt es zu regnen. Ein Stimmchen der Schlacht. Jede Wette des Teufels dampft und raucht.

Hugo atmete merkwürdig schwer. „So müssen wir es eben einem Höheren anheimgeben, sie zu beschirmen. Du hast auch jetzt nicht nach Haus geschrieben, Erna?“ Verneinend bewegte sie das Haupt. „Was hätte ich schreiben sollen? Wir beide, mein lieber Hugo, müßten eben nicht durch Worte, sondern durch die Tat beweisen, daß wir doch noch zur Spitze gehören.“ „Ob wohl der Königsberger Professor sein Versprechen gehalten hat? Ich gesehe, daß es eine Verablangung sein würde, wenn ich annehmen dürfte, daß er es nicht vergessen hat.“ „Ob er Wort gehalten hat oder nicht, Hugo — eines Tages wird der Papa schon erfahren, daß er sich vor zwanzig und etlichen Jahren nicht ohne guten Grund über die Geburt eines Stammhalters gefreut hat. In dieser Zuversicht müssen wir uns vorläufig genügen lassen. Und nun, gute Nacht, Brüderlein! Ich darf mich nicht noch einmal von dem Oberbatsart ausschließen lassen, weil ich dich zum Reden verführe.“ Gehorham drehte Hugo den Kopf zur Seite, und es wurde allgemein still in dem Saal, der so viel menschliches Leid in seinen Wänden barg. Immer aufs neue schwellt Erna Herz in Erinnerung für alle diese tapferen deutschen Männer, die sich auch auf dem Schmerzenslager als würdige Söhne eines echten Seidenwollens bedachten. Denn wenn hier einmal ein Wilmann und Stöhner laut wurde, so konnte man fast immer sicher sein, daß es aus dem Munde eines unverwundlichen Franzosen gekommen war. Die Deutschen, ob sie nun aus dem Norden oder Süden des großen Vaterlandes stammen mochten, gaben kaum je durch eine unangenehme Frage kund, daß sie litten. Und es war gar mancher unter ihnen, der trotz der schwersten und schmerzhaftesten Verwundungen durch köstlichen Humor für Minuten oder Viertelstunden die düstern Schatteln zu verschleiden wußte, die des Todesgeruches schwarze Mäulchen zuweilen über die weißen Lagerstätten der getretenen Kämpfer fallen ließ. (Fortsetzung folgt.)

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Zollinger. (Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Anerkennungen dieser Art waren Belohnungen, die für jede der über wirtenden Schwefeln ein Ziel der sehnsüchtigen Wünsche bildeten. Und auch Erna machten sie es leichter, den niederstimmenden Einbruch zu verwinden, den der Windsturm von Leonties Verletzungen auf sie herangebracht hatte.

Sie hatte ihrem Bruder von dem freundschaftlichen Verhältnis erzählt, das in Paris zwischen ihr und dem General bestanden, und von der Ritterlichkeit, mit der er sie gegen die Beleidigungen der Bühnenkollagen geschützt hatte. Und so wünschte auch Hugo von Herzen, daß die Kräfte in Leonties Befinden glänzlich vorübergehen möge. „Es wird doch wohl kein Verrat an der heiligen Sache des Vaterlandes sein?“ fragte er süßend zu seinem Weltnahbarn. „Ich habe mich ja gewiß über keinen Streit gefreut, den ich unter dem Feuer der Mörser zusammenbrechen sah. Aber ein rechtes Gefühl des Stolzes gegen die Einzelnen habe ich keineswegs noch immer nicht aufbringen können. Meine Soldaten sind die doch schließlich auch, und wir müssen sie nicht eher verachten, wenn sie minder getreu und todesmutig ihren Pflichten nachkommen.“

„Das sind Betrachtungen, mein lieber Naven, denen man hier auf dem Siechbett allenfalls nachhängen darf,“ erwiderte der Graf zwischen Ernst und Scherz. „Draußen im Felde haben Sie Ihnen ja, wie ich aus Erfahrung weiß, glücklicherweise niemals einen Einfluß auf Ihre Handlungen eingeräumt. — Im übrigen aber will ich Ihnen im stillen Vertrauen mitteilen, daß es mir mit meinen Empfindungen ebenso geht — nur mit einem Ausnahm. Ähnlich mit Ausnahme der Engländer, deren Betantheit wir ja selber bisher nur ein einziges Mal gemacht haben. Die Stelle würden in meinen Augen niemals zu rechtschaffenen Soldaten werden, auch wenn sie sich wie die Teufel

schlagen. Und ich hoffe, daß ihnen jetzt für etliche hundert Jahre die Luft verweht wird, auf dem europäischen Festlande kriegerische Abenteuer zu suchen.“

Als Erna am Abend wieder im Saale erschien, um ihre Nachtwache anzutreten, galt ihr erster Blick der Lagerstätte Leonties, und in einem schweren, schmerzlichen Atemzuge hob sich ihre Brust, als sie sah, daß sein Zustand noch immer unverändert war. Sie rierte die kühlenden Kompressen zurecht und stülpte dem Widerstandlosen einige Tropfen des bereitgestellten erquickenden Trankes ein. Wehr konnte sie selber nicht für ihn tun, und ihr Herz bißte um solcher Ohnmacht willen. Aber als sie dann wieder an das Bett des Bruders trat, war ihr Gesicht ruhig und von jener milden Heiterkeit, die sie ihren Pflegebesessenen stets zu zeigen wußte.

„Kann ich etwas für dich tun, Hugo? Sind es die Schmerzen, die dich nicht schlafen lassen?“ stützte sie. „Aber er schüttelte den Kopf.“ „Ich habe seit meiner Erlösung aus dem scheußlichen Boche so viel gelitten, daß es nun wohl für ein paar Tage und Nächte ausreicht. Aber ich habe was auf dem Herzen, Erna.“

„Nun?“ „Wäre es gar keine Möglichkeit, zuverlässige Nachrichten aus Dispreußen zu erhalten? Was man darüber hört, klingt so wenig erheitlich. Hast du denn noch immer nichts von denen in Wallenstein gehört?“

„Nein, Hugo! Und du kannst die denken, daß es mich nicht minder schwer bedrückt als dich. Es heißt, daß die Russen über die Grenze gekommen sind. Wehr weiß ich nicht.“

„Was nach Jüterburg sollen sie gelangt sein. Da haben sie bei uns dahinein sichtlich auch Kolonnen-Einquartierung. Wenn nur wenigstens die beiden Wädel rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden sind. Darauf, daß auch der Papa seine Scholle verlassen haben könnte, wage ich mir ja dochhin keine Hoffnung zu machen.“ „Nein, das hat er gewiß nicht getan. Und Hertha — ich möchte mich gewaltig in ihr täuschen, wenn sie jetzt von ihm gegangen sein könnte.“

Marktberichte.

Magere Viehhof in Friedrichsfelde. (Antik.)
Friedrichsfelde, den 28. Mai 1815.
Auftrieb: 2175 St. Wiesbied, 529 St. Wilschfische, 10 Bue...

hände begehren: einen oekumenen schmalen Ring mit einem
Wirkanten, eine alte goldene Damenschleife mit langer...

17. Ziehung 5. Klasse 5. Preussisch-Saendische
(231. Koeniglich Preussische) Klassen-Lotterie
Ziehung vom 28. Mai 1815 verzaehlt.

Alle gezogenen Nummern sind gleich hoch Gewinne erhalten,
und zwar je jeher auf die Lasse gleicher Nummer in den beiden
Abtheilungen I und II

Nur die Gewinne ueber 240 Mark sind den betreffenden Nummern
in Klammern beigefuegt.

Table with columns for prize amounts (e.g., 5000 Gewaehr, 1000 Gewaehr) and corresponding winning numbers.

17. Ziehung 5. Klasse 5. Preussisch-Saendische
(231. Koeniglich Preussische) Klassen-Lotterie
Ziehung vom 28. Mai 1815 nachmittags.

Alle gezogenen Nummern sind gleich hoch Gewinne erhalten,
und zwar je jeher auf die Lasse gleicher Nummer in den beiden
Abtheilungen I und II

Nur die Gewinne ueber 240 Mark sind den betreffenden Nummern
in Klammern beigefuegt.

Table with columns for prize amounts (e.g., 5000 Gewaehr, 1000 Gewaehr) and corresponding winning numbers.

eines noch so beschlagenen Feindes zu kempfen und zu siegen
versteht.
Der einmuetige Kaufmann beherrschte die Koenigliche...

Um auch die Lebensmittelaerzte des Englaenders moeglichst
zu retten, waerzte die aus vier Maetreden und dem Koch...

Waehrend das Braubergers ueber sich die Gewaerher haben
saehe, lud es in aller Heimlichkeit ueber in die Kapelle...

Der 12jaehrige Knabe, der mit den Franzosen auf die
Eisbaehnen gekommen und bei dem Kampfe ebenfalls verwundet...

Die Heilbarkeit der Bruder Brandt wurde alsbald auch
Koenig Friedrich Wilhelm III. mitgeteilt, der beiden wuerdigen...

Aus Provinz und Reich.

Magdeburg, 29. Mai. Es foellich verungluet in im
wunderbaerlichen Gersdorf der Eisenwaerke von. Meist...

Grumma, 29. Mai. Beim Baden in einem auf freiem
Beebe bei Wachsen gelegenen Teich geriet die 13 Jaehre alte...

Magdeburg, 29. Mai. Der blaehere Schiffer Gerhard
Krieger ist beim Baden im Wassertoch an der Muehlen...

Im Gewinneverlaehnen: 1 Praemium zu 200000 M., 2 Gewinn zu
300000, 2 zu 100000, 2 zu 60000, 2 zu 40000, 8 zu...

